

# BERNHARD HENNEN

ROBERT CORVUS

DIE PHILEASSON-SAGA

# TOTENMEER

ROMAN

HEYNE <

*Der Wald-aus-dem-Dunkelheit-blickt,  
vierter Tag im Kornmond, vor vierundzwanzig Jahren*

Der Weg in den Wald war angenehmer geworden, fand Vespertilio Organo. Es gab zwar Dickicht mit armdicken Ranken und dolchlangen Dornen, so undurchdringlich wie eine massive Burgmauer, doch mit ein wenig Suchen fand sich stets ein Weg. Außerdem würde das Einhorn – krank oder nicht – sie reich machen. Den größten Teil des Kadavers hatten sie zurückgelassen, um ihn später auszuschlachten. Die Hufe, die Knochen, alles war wertvoll, besonders für Alchimisten. Leider hatte es kein nennenswertes Fell mehr besessen, das Blut mochte vom Pilzbefall beeinträchtigt sein, und die Augäpfel waren trüb wie bei einem Fisch, den man zu rasch aus großer Tiefe heraufgezogen hatte. Aber allein das gewundene Stirnhorn ... Sie hatten sich die Zeit genommen, es abzusägen, und jetzt steckte es in Vespertilios Rucksack. Was immer auch geschehen mochte, dieser Schatz würde die Kosten der Reise leicht decken.

Vespertilio hatte sich wieder an die Spitze ihrer kleinen Schar gesetzt. Zynthia Aslaman mochte Männer, die wussten, was sie wollten. Solchen Träumern, wie Vermis allzu oft einer war, hatte sie nie viel abgewinnen können.

Es war so dunkel hier im Wald, dass Vespertilio die fahle Lichtkugel an der Spitze seines Zauberstabs benötigte, um weiter als nur zwei Schritt sehen zu können. Mit jeder Bewegung ließ sie ein ganzes Heer von Schatten durch das Rankendickicht ringsherum tanzen. Diese lebenden Mauern ragten bis zu zehn Schritt auf. Manchmal hatte er den Eindruck, dass sich darin mehr bewegte als nur Schatten. Da waren Geräusche ... Jetzt ...

Vespertilio riss den Arm hoch, ein Zeichen für die beiden anderen, reglos zu verharren. Vermis Gulmaktar murmelte leise etwas vor sich hin. Dann verstummte er.

Angestrengt lauschte Vespertilio. Da war ein Knacken wie von brechendem Holz. Leise ... Es war unmöglich, es einer bestimmten Richtung zuzuordnen.

Er feuchtete den linken Zeigefinger auf seinen Lippen an und hielt ihn in die Höhe. Er hatte sich nicht getäuscht. Es gab keinen Wind. Nicht den leichtesten Luftzug, der Ursache für dieses Geräusch hätte sein können. Das Holz ringsherum arbeitete.

»Wann schlagen wir unser Nachtlager auf?« Vermis klang erschöpft. Außerdem wurde er nörgelig, wenn er hungrig war. Ihm setzte der endlose Marsch durch den Wald am meisten zu. Vespertilio hätte einen seltenen Folianten aus der Bibliothek von Kuslik darauf verwettet, dass der Herr Collega von Honigkuchen träumte.

»Willst du wirklich hier schlafen?« Vespertilio blickte zu den unheimlichen Dornenranken.

»Ich schlafe im Gehen ein, wenn wir nicht bald rasten. Meine Füße und mein Rücken tun weh. Ich bin völlig ...« Vermis ging in die Hocke und spähte in das dichte Geflecht. »Bring das Licht! Hier ist etwas.«

Vespertilio zögerte. Den Ranken nahe zu kommen konnte nicht klug sein.

Zynthia ließ sich neben Vermis auf ein Knie nieder. »Hier liegen Knochen.«

Er würde als Feigling dastehen, wenn er nicht kam. Widerwillig senkte er seinen Zauberstab und ging zu den beiden. Das Licht schnitt durch das Gespinst aus Ranken. Tatsächlich lagen hier Knochen von einem kleinen Tier. Zart, zerbrechlich. Eine letzte Erinnerung an ein vergangenes Leben. Nichts Besonderes ... Er stutzte. Dann ging auch Vespertilio in die Knie.

»Ich denke, es war ein Eichhörnchen«, sagte Zynthia.

»Aber eines mit Flügeln«, ergänzte Vermis triumphierend. »Verdammt, ein Eichhörnchen mit Flügeln! Der Kelch muss hier sein. Ich bin sicher, dass es seine Kraft ist ...«

»Oder die eines Chimärologen«, unterbrach Vespertilio seinen Freund.

»Aber sieh dir das Skelett doch mal genauer an.« Vermis klang fast beleidigt. Er überspielte es mit einem Lachen. Bei ihm hörte sich das an wie das Meckern einer Ziege. »Das ist keine grobe Arbeit. Da ist nichts aufgepfropft, das nicht richtig miteinander verwachsen wäre. Es sieht so aus, als wäre es so geboren worden ...«

»Oder als wäre es einfach nur eine außerordentlich gute Arbeit«, dämpfte Vespertilio den Enthusiasmus seines Freundes.

»Hast du schlechte Laune?« Zynthia klang kühl.

»Wir brauchen einen Lagerplatz«, entgegnete er gereizt. Wieder war deutlich das Knarren von Holz zu hören. Machte das den beiden denn keine Sorgen? Dieser Wald war eine Bedrohung. Zurbaran hatte Geschichten von unerwünschten Wanderern erzählt, die Elfen durch lebendig gewordene Ranken im Schlaf erwürgen ließen. Vielleicht waren das ja nur Geschichten ... Aber das Holz um sie herum arbeitete, so viel war sicher! Und Vespertilio wollte nicht herausfinden, wie viel Wahrheit am Ende in den Schauergeschichten steckte.

»Und was ist dein Plan?« Zynthia klang immer noch kühl. »Sollen wir wieder zurückgehen? Was braucht der Herr, um sich wohlzufühlen? Ein Stück verwunschenen Elfenwald? Einen Strohhallen in einer Scheune? Ein Daunenbett in einem fürstlichen Gasthof? Wir suchen einen Schatz, der ein ganzes Zeitalter lang verschollen war. Da wirst du ein paar Unbequemlichkeiten in Kauf nehmen müssen.«

»Genau!«, unterstützte Vermis sie.

Miese fette Kröte, dachte Vespertilio wütend. Wenn hier einer gejammert hatte, weil ihm feuchte Nachtlager im Wald nicht passten, dann war es Vermis gewesen. »Ich bin sicher, unter den Dornenrankeln liegen die Skelette Dutzender, die auf dem letzten Wegstück unvorsichtig geworden sind. Ich möchte mich nicht zu ihnen gesellen. Und ich möchte auch euch beide nicht an ihrer Seite liegen sehen.«

»Reine Spekulation, Herr Collega«, entrüstete sich Vermis. »Eine Thesis aufzustellen, ohne sie mit Fakten untermauern zu können, ist eines wahren Forschers unwürdig. Du solltest dich schämen ...«

Vespertilio hörte ihm nicht mehr zu. Er sah, dass seine Worte bei Zynthia ihre Wirkung getan hatten. Sie nickte zögerlich. »Was also schlägst du vor?«

»Natürlich gehen wir nicht zurück!« Er sagte das mit mehr Entschlossenheit, als er empfand. »Wir folgen diesem Weg, der ...« Er stockte. Wenn es stimmte, dass es Ranken gab, die rastende Wanderer im Schlaf erwürgten, war es dann nicht auch denkbar, dass sie eine Schneise im Dornendickicht öffneten, ihnen einen verlockenden Weg erschufen, um sie in eine Falle zu locken?

»Was?«, fragte Zynthia.

Er konnte seine Emotionen vor ihr nicht verbergen. Vermis hatte sicher nicht bemerkt, wie er stutzte, aber ihr entging nichts.

»Vielleicht sollten wir doch ein kleines Stück zurück ...«

»Höre ich recht?«, trumpfte Vermis auf. »Spricht da der gleiche heldenhafte Collega, der eben noch jeglichen Rückzug kategorisch ausgeschlossen hat?«

»Wir kehren um«, sagte Zynthia entschieden. Ihr widersprach Vermis nie.

Sie nahmen den Weg, den sie gekommen waren. Vielleicht vierzig Schritt weit, dann verlor er sich. Die Ranken bildeten ein undurchdringliches Geflecht. Es gab keinen Pfad zurück mehr.

»Ich mag es nicht, wenn du recht hast«, flüsterte Vermis.

»Ich manchmal auch nicht«, sagte Vespertilio noch leiser.

»Damit wäre die Sache dann klar.« Zynthia wirkte weder erschrocken noch überrascht. »Uns bleibt nur ein einziger Weg. Also gehen wir ihn.«

»Um dann verschlungen zu werden?«, fragte Vermis aufgebracht.

»Wir sind keine geflügelten Eichhörnchen.« Ihre Collega machte entschlossen kehrt.

Vermis und Vespertilio sahen einander an. Die Freunde brauchten keine Worte. Wenn sie in dieser Stimmung war, hätte man Zynthia nur noch mit einem Versteinerungszauber bremsen können.

Sie verharrte an der Grenze des Lichtscheins, der von Vespertilios Zauberstab ausging. »Na los!«, forderte sie.

Die Männer folgten ihr.

Der Pfad wand sich durch das dornige Gestrüpp. Er erweiterte sich sogar, sodass sie zu dritt nebeneinander gehen konnten.

»Wartet!«, forderte Vermis. Seinem unstillen Atem war die Anstrengung anzuhören, die der Tag im Wald ihnen aufgebürdet hatte.

Er überspielte es, indem er seinen Dolch zog. Ein hässliches Stück, fand Vespertilio, mit

einer plumpen Klinge, schwarzgrau wie Blei. Aber eine echsische Rune nahe dem Heft erhielt die Schärfe, als würde die Schneide jeden Tag geschliffen.

Vermis setzte eine grimmige Miene auf, was unfreiwillig komisch wirkte. Wobei niemand, der ihn je bei einem Blutritual erlebt hatte, ihn für ein harmloses Dickerchen halten würde. Auf gewisse Weise war sein Äußeres für ihn genauso nützlich, wie es für Zynthia ihre Schönheit war. Sein Lächeln öffnete ihm zwar keine Türen, aber man hielt den fülligen, stets ein wenig unbeholfen wirkenden Mann für harmlos. Ein tödlicher Fehler.

Vermis ging als Letzter in der Reihe. Er blieb bald hinter ihnen zurück, obwohl sie nebeneinander gehen konnten. Er mochte es nicht, sich an jemanden anzupassen, nicht einmal, wenn es um so etwas Simples wie die Marschgeschwindigkeit ging.

Und Vespertilio mochte es nicht, den nervösen Herrn Collega mit einem Dolch in der Hand in seinem Rücken zu wissen. Nicht dass er einen plötzlichen Angriff gefürchtet hätte, dazu gab es keinen Grund, aber er konnte sich gut vorstellen, wie Vermis über eine Wurzel stolperte, vorwärts straukelte und das Ganze ein blutiges Ende nahm. Sein Gefährte war einfach nicht für Reisen in der Wildnis geschaffen.

Unter dem dichten Laubdach wurde es schnell noch dunkler. Auch jenseits der Baumkronen musste es zu dämmern begonnen haben. Das Licht des Zauberstabs verwandelte das Rankengespinst bei jeder Bewegung in einen Palastsaal voll tanzender Schatten, dessen Decke von den riesigen Baumstämmen getragen wurde. Nie hatte Vespertilio Bäume wie diese hier gesehen, dabei prunkten die Wälder der Salamandersteine durchaus mit vielen bemerkenswerten Stämmen, deren außerordentlicher Umfang der Hege der Elfen und vielleicht auch der Magie geschuldet war, die dieses Gebirge durchdrang. Stammte diese Kraft vom Largala'Hen? In manchen Legenden hieß es, einst habe er die Wüste Khôm in einen blühenden Garten verwandelt. Wenn auch nur ein Körnchen Wahrheit in dieser Geschichte steckte, was könnten sie mit dem Kelch nicht alles vollbringen! Und Vespertilio war davon überzeugt, dass es sich um mehr als nur um ein Körnchen handelte. Schließlich waren Vermis und er diesem Artefakt unabhängig voneinander auf die Spur gekommen.

Wieder huschte sein Blick durch die unsteten Schatten. Das Gefühl, belauert zu werden, war wieder da. Stärker noch als zuvor. Er war sich gewiss, dass es mehr als nur die Augen in den Bäumen waren. Welcher Verstand lag hinter diesen Augen? Gab es dort oben schon einen Magier, der über die Kraft des Zauberkelchs gebot? Wenn dem so war, dann waren sie verglichen mit ihm nicht mehr als Flöhe auf dem Rücken eines Hundes. Ein Ärgernis? Vielleicht. Eine Gefahr? Ganz sicher nicht.

Aber wenn es so einen Magier gab, warum blieb er in den Salamandersteinen? Er hätte den Kelch nutzen können, um Kaiser im Mittelreich zu werden oder was immer sonst sein

Herz beehrte.

»Seht euch das mal an!«, rief Vermis.

Vespertilio fuhr herum, nur um verärgert festzustellen, dass sein trödelnder Collega nicht mehr im Lichtkreis des Zauberstabs zu sehen war.

»Hier!«, rief Vermis fordernd. »Macht ein paar Schritte zurück.«

Das Knacken in den Ranken wurde lauter. Auch wenn er es nicht wirklich sah, war sich Vespertilio ganz sicher, dass da nicht nur Schatten tanzten. Vermis hatte es geschafft, den Wald zu verärgern.

»Was macht der nur?«, zischte Zynthia.

»Das, worin er besonders begabt ist«, grollte Vespertilio. »Schwierigkeiten!« Sie folgten dem Weg zurück, und nach ein paar Schritten fanden sie Vermis. Er lehnte an einem Baumstamm, den zehn Männer mit ausgestreckten Armen nicht hätten umfassen können. Mit der Spitze des bleifarbenen Dolchs tippte Vermis auf eine Wunde, die er dem Baumriesen beigebracht hatte. Er hatte ein handtellergroßes Stück Rinde herausgeschnitten. »Leuchte mal hier!«

Vespertilio neigte seinen Stab.

»Dachte ich es mir doch!«, triumphtierte Vermis. »Seht ihr diese Verdickungen unter der Rinde?«

»Diese Wülste?«, fragte Vespertilio. »Natürlich.«

Zynthia betastete eine der senkrecht am Stamm herablaufenden Erhebungen. »Das sieht aus wie Adern.«

Vermis sah sie mit dem aufgeregten Blick des Forschers an, der gerade eine außergewöhnliche Entdeckung gemacht hatte und nun nach Zustimmung, ja, Bewunderung heischte.

In der Tat ähnelten die Wülste unter der groben Rinde Blutgefäßen, die dicht unter der Haut verliefen.

Wieder tippte er auf die Stelle, die er freigelegt hatte. »Und diese Adern sind kein Teil des Baums.«

Das Holz des Strangs war knochenweiß, das darunter hingegen hatte einen graubraunen Ton.

Das Knochenweiß ... es war die Farbe des Wipfelschiffs. Die *Iylian Thar* war mit dem Wald unter ihr verbunden. Aber wie sehr? Musste man sich die Bäume und Büsche als verlängerte Gliedmaßen des Schiffs vorstellen?, fragte sich Vespertilio.

»Stellt euch nur vor: Wenn wir das hier verstehen, wenn wir es nachahmen können, was für unglaubliche Holzgolems wir erschaffen könnten!« Vermis klang begeistert.

»Würdest du wirklich mit deinen Golems verwachsen sein wollen?« Zynthia klang sachlich, nicht provozierend.